

Biodiversität in Deutschland - Status und politischer Handlungsbedarf

© Carola Radke, MfN

Factsheet

Was ist das Problem?

Weit mehr als die Hälfte der globalen Ökosysteme sind geschädigt und das Artensterben wurde durch menschliche Einwirkungen entscheidend beschleunigt¹. Auch in Europa und Deutschland ist die Biodiversität in schlechtem Zustand. So deckt der Faktencheck Artenvielfalt (2024) gravierende Defizite beim Schutz der Biodiversität in Deutschland auf, die sich in sinkenden Artenzahlen für die meisten Organismengruppen in allen Lebensräumen zeigen². Etwa ein Drittel aller in den Roten Listen erfassten Arten in Deutschland sind vom Aussterben bedroht, stark gefährdet oder bereits ausgestorben.

Der Schutz von Biodiversität ist Grundlage für den Erhalt natürlicher Ökosysteme und ihrer Leistungsfähigkeit und ist essenziell für die wirtschaftliche Produktivität, Gesundheit und Sicherheit der Menschheit. Zu den Ökosystemleistungen gehören u. a. die Bestäubung, Bodenbildung und natürliche Regeneration von Ökosystemen, der Schutz vor Überflutungen und Dürren oder die Bereitstellung von Nahrung, sauberem Trinkwasser, Baustoffen, Fasern oder Medikamenten. Laut der neuesten Studie des Weltbiodiversitätsrats IPBES hängt der wirtschaftliche Erfolg fast aller Unternehmen von funktionierenden, gesunden Ökosystemen ab³. Umgekehrt ist die Entwicklung biodiversitätsfreundlicher Geschäftsmodelle eine wirtschaftliche Chance für viele Unternehmen^{4,5}. Der weltweite Verlust der Biodiversität und der drohende Zusammenbruch von Ökosystemen stellen laut einer aktuellen Sicherheitsanalyse der britischen Regierung ein hohes Risiko für die Ernährungs- und Wassersicherheit, für Krankheitsausbrüche und Naturkatastrophen dar⁶.

Die Kernaussagen

Biodiversität ist eine essenzielle Infrastruktur, die entwickelt und gemanagt werden muss.

Es ist von entscheidender Bedeutung, dass Verpflichtungen und Strategien nicht nur existieren, sondern dass diese in der Praxis auch konsequent umgesetzt werden und die intendierte Wirkung erzielen. Dafür sind umfassende, sektorübergreifende Ansätze notwendig, welche die Gesellschaft einbeziehen.

Zentrale Herausforderungen sind dabei Zielkonflikte in der Flächennutzung und die Notwendigkeit eines eigenständigen Finanzierungskonzepts. Zudem braucht es gesetzlich geregelte Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten.

Biodiversität in Deutschland

Status und politischer Handlungsbedarf

Der politische Handlungsbedarf

Angeichts des dramatischen Befundes zum aktuellen Zustand der Ökosysteme zeigen internationale Biodiversitätsmodelle⁷ (Abbildung 1) klar auf, dass man mit drei Maßnahmenpaketen den Verlust der Biodiversität stoppen und Biodiversität in der Fläche sogar wieder erhöhen kann: i) mehr und größere, gut gemanagte Schutzgebiete und Renaturierung, ii) nachhaltige Landwirtschaft sowie iii) nachhaltiger Konsum, konkret eine stärker pflanzenbasierte Ernährung und weniger Lebensmittelverschwendung.

Die nationalen Strategien, die dies abbilden, sind einerseits die Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt (NBS 2030)⁸ und andererseits der auf die EU-Verordnung zur Wiederherstellung der Natur (Wiederherstellungsverordnung, WVO)⁹ aufbauende Nationale Wiederherstellungsplan, der bis September 2026 vorgelegt werden muss. Im Rahmen der NBS 2030 hat Deutschland sich verpflichtet, die im Kunming-Montreal Global Biodiversity Framework (GBF)¹⁰ beschlossenen Schutz- und Wiederherstellungsziele zu erreichen. So sollen mindestens 30 % der Landflächen, Binnengewässer und Meere effektiv geschützt und nachhaltig bewirtschaftet werden, mindestens 30 % der degradierten Ökosysteme sollen wiederhergestellt und 2 % der Landesfläche Deutschlands wieder Wildnis werden. Im Nationalen Wiederherstellungsplan sollen zudem i) der Zustand der Natur bewertet, ii) konkrete Maßnahmen und iii) Monitoringansätze beschrieben sowie iv) Finanzmittel bereitgestellt werden.

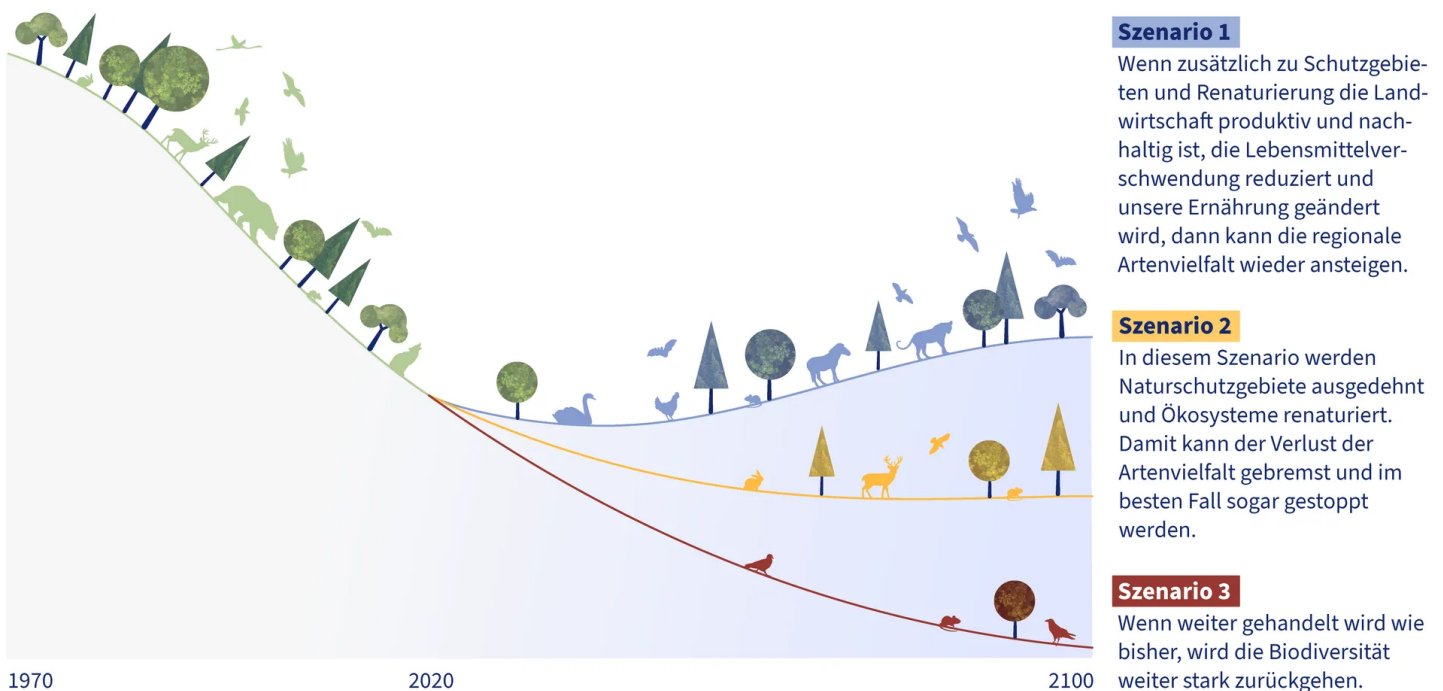


Abbildung 1. Biodiversitätsverlauf in der Vergangenheit und in verschiedenen Szenarien¹¹. Je nach Wahl der Maßnahmen können Ökosystemleistungen langfristig gesichert werden.

© Sapera Studios GmbH / Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina

Die Handlungsfelder

Die folgenden Handlungsfelder stehen in engem Zusammenhang mit dem Erhalt der Biodiversität. In allen besteht dringender politischer Handlungsbedarf.



Naturschutzstrategien und Finanzierungsinstrumente

Schutzgebiete sind ein wichtiger Mechanismus zur Erhaltung von Arten und ihren Lebensräumen. Je nach Schutzstatus unterscheidet man Naturschutzgebiete, Nationalparks, Biosphärenreservate, Landschaftsschutzgebiete und Naturparks sowie die Schutzgebiete gemäß NATURA 2000. Auch Schutzgebiete werden meist genutzt und bewirtschaftet. Die am strengsten geschützten Naturschutzgebiete machen nur ca. 6,5 % der Land- und Meeresfläche in Deutschland aus¹².

Bis 2030 sollen laut NBS 2030 30 % der Land- und Meeresfläche unter Schutz gestellt werden. Zudem sollen auf mindestens 20 % der Land- und 20 % der Meeresflächen der EU die Ökosysteme bis 2030 wiederhergestellt sein. **Nur durch die systematische Erfassung und ein zielgerichtetes Management von Biodiversität und Ökosystemen können Biodiversitätsziele tatsächlich erreicht werden.** Angesichts der Größe der Herausforderungen erfordert die Finanzierung der Schutzmaßnahmen internationale und nationale Anstrengungen. Es ist abzusehen, dass nicht genügend öffentliche Mittel bereitgestellt werden, um die oben genannten Ziele zu erreichen. Entsprechend werden bei allen internationalen und nationalen Strategien auch private Finanzmittel diskutiert.

Derzeit fließt ein Großteil öffentlicher und privater Finanzmittel in Aktivitäten, welche die Biodiversität beeinträchtigen und damit die Lebensgrundlage für Gesellschaft und Wirtschaft zerstören. Laut einer Studie des Umweltprogramms der Vereinten Nationen beträgt das Verhältnis 1:30, d. h. auf globaler Ebene stehen jedem Dollar, der in Naturschutz und nachhaltige Nutzungen investiert wird, Ausgaben von 30 Dollar für Natur zerstörende Maßnahmen gegenüber¹³. **Stattdessen sollten öffentliche Finanzierungen so gestaltet werden, dass sie den Erhalt von Biodiversität als unsere gemeinsame Lebensgrundlage für Gesellschaft und Wirtschaft honorieren.** Darüber hinaus können auch private Investitionen stärker an Bedingungen für einen Beitrag zum Erhalt von Biodiversität gebunden werden.

Der neue Bericht des Weltbiodiversitätsrat IPBES macht deutlich, dass alle Bereiche der Wirtschaft von Natur abhängig sind und Auswirkungen auf die Natur haben.³

Kontakt zu den Expertinnen und Experten



Prof. Dr. Katrin Böhning-Gaese

Wissenschaftliche Geschäftsführerin des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ)

Expertise: Umweltveränderungen durch menschliches Handeln; Lösungen für eine nachhaltigere Zukunft; Politikberatung zu Nachhaltigkeit: Handlungsoptionen, Erarbeiten und Umsetzen von Nachhaltigkeitsstrategien, Schnittstelle Wissenschaft/Politik; Wissenstransfer an der Schnittstelle Wissenschaft/Gesellschaft sowie Wissenschaft/Politik; Biodiversitätsforschung, Makroökologie

E-Mail: katrin.boehning-gaese@ufz.de

Telefon: +49 341 6025 1800



Prof. Dr. Bernhard Misof

Generaldirektor des Leibniz-Instituts zur Analyse des Biodiversitätswandels (LIB)

Expertise: Molekulare Biodiversitätsforschung; Wissenstransfer; Museumsentwicklung; Wissenschaftskommunikation

E-Mail: b.misof@leibniz-lib.de

Telefon: +49 228 91 22 200

Mobil: +49 151 467 940 85



Biodiversität und Binnengewässer

Seen, Flüsse und Auen haben als Speicher, Filter und Lebensraum eine zentrale Bedeutung für den natürlichen Wasserhaushalt, die Grundwasserneubildung und den Erhalt der biologischen Vielfalt. Ihre vielfältigen Ökosystemleistungen geraten jedoch zunehmend unter Druck – sowohl durch die fortschreitenden Folgen des anthropogenen Klimawandels als auch durch die kontinuierlich wachsende Nutzung der Gewässer. So sind die Binnengewässer und Feuchtgebiete in Deutschland ökologisch stark belastet: 91 % der nach Wasserrahmenrichtlinie überwachten Oberflächengewässer erreichen keinen guten ökologischen Zustand oder kein gutes ökologisches Potenzial². Auch die Auen sind massiv beeinträchtigt. Durch jahrhundertelange Begradigungen, Uferbefestigungen und Trockenlegungen für Siedlung, Landwirtschaft, Rohstoffgewinnung und Schifffahrt sind heute nur noch rund 9 % der Auen in Deutschland ökologisch weitgehend funktionsfähig¹³.

Die Nationale Wasserstrategie soll ein zukunftsfähiges Management der Wasserressourcen und den Gewässerschutz gewährleisten¹⁴. Zentrale Maßnahmen sind die Bewirtschaftung der Gewässer und ihrer Einzugsgebiete, zur dauerhaften Sicherung und Stärkung ihrer Funktionsfähigkeit und Resilienz. In Bezug auf den Schutz der biologischen Vielfalt erfordert das einen stärker integrativen und systemischen Ansatz für die Gewässerbewirtschaftung, der die Lebensraumfunktionen mit den Nutzungen durch den Menschen in Einklang bringt. Die **Renaturierung von beeinträchtigten Ökosystemen**, z. B. durch Wiederherstellung von Flussverläufen und Auenlandschaften, **wirkt sich nicht nur positiv auf die ökologische Vielfalt aus, sondern erhöht auch die Wasserqualität und den Hochwasserschutz**. Insgesamt fehlt es weniger an gesetzlichen Grundlagen als an deren konsequenter Umsetzung. So wurde bei 60 % der Wasserkörper bis 2020 noch nicht einmal mit den in den Bewirtschaftungsplänen vorgesehenen hydro-morphologischen Maßnahmen begonnen. Die Ursachen sind seit Langem bekannt: Es mangelt insbesondere an finanziellen Mitteln, Personal und verfügbaren Flächen. Hinzu kommen Zielkonflikte mit anderen Politikbereichen wie Landwirtschaft, Verkehr und Energie. Entsprechend haben lokale Renaturierungsmaßnahmen – auch aufgrund von langen Planungszeiten und Flächenkonflikten – in den vergangenen Jahrzehnten nur sehr geringe Zuwächse an überflutbaren und ökologisch aufgewerteten Auenflächen erbracht.

Kontakt zu den Expertinnen und Experten



Prof. Dr. Sonja Jähnig

Direktorin a.i. des Leibniz-Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) und Professorin für Aquatische Ökogeographie an der Humboldt-Universität zu Berlin

Expertise: Globale Veränderungen in Flussökosystemen; Gesundheit und ökologische Funktionen in Flussökosystemen; Verteilungsmuster der Biodiversität in Binnengewässern

E-Mail: sonja.jaehnig@igb-berlin.de

Telefon: +49 30 64181 680



Prof. Dr. Klement Tockner

Generaldirektor Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung (SGN)

Expertise: Gewässerökologie; nachhaltiger Naturschutz; Biodiversität sensu lato; Wasserkonflikte

E-Mail: klement.tockner@senckenberg.de

Telefon: +49 173 2 43 85 39

Biodiversität in Deutschland

Status und politischer Handlungsbedarf



Biodiversität und marine Gewässer

Trotz bereits bestehender Schutzgebiete mit fünf Nationalparks und mehreren Natura-2000-Gebieten, die den Erhalt und die Entwicklung der biologischen Vielfalt sicherstellen sollen und ca. 45 % der nationalen Meeresfläche Deutschlands umfassen, haben sich die ökologischen Bedingungen in Nord- und Ostsee in den letzten Jahrzehnten stark verschlechtert. Die Gründe dafür liegen in der intensiven wirtschaftlichen Nutzung (z. B. Schifffahrt, Fischerei, Rohstoffförderung, Energiegewinnung), in Verschmutzung, Stoffeinträgen (z. B. durch die Landwirtschaft) und in der starken Erwärmung infolge des Klimawandels.

Die marinen Ökosysteme sind heute stark belastet und damit zunehmend weniger widerstandsfähig. Die Renaturierung von Küstenökosystemen wie Salzwiesen und Seegraswiesen, aber auch von Lebensräumen in und an Sedimenten/der Bodenzone von Gewässern trägt nicht nur zu höherer Biodiversität bei, sondern verbessert auch den Hochwasserschutz und die Kohlenstoffspeicherung.

Die vorherrschende Betrachtung der Meere als Wirtschaftsraum und deren (nicht nachhaltige) Nutzung – auch innerhalb der Schutzgebiete – verhindert vielfach den Erhalt bzw. die Wiederherstellung gefährdeter Artbestände. Besonders deutlich sichtbar wird dieser Konflikt bei Speisefischen, deren Vorkommen durch Nichteinhaltung von nachhaltigen Fischfangmethoden und -quoten, durch Verschmutzung und Erwärmung in Nord- und Ostsee weiter zurückgehen.

Verbesserungen würden sich durch **systematische Verringerung der Verschmutzung von Küsten und Meeren, durch reduzierte Einträge** (z. B. Schadstoffe und Düngemittel aus der Landwirtschaft und Industrie) **und die Schaffung von nutzungsfreien Rückzugs- und Ruheräumen** ergeben.

Kontakt zu den Expertinnen und Experten



Dr. Dorothee Hodapp

Co-Leitung des Transferbüros für Marinen Biodiversitätswandel am Helmholtz-Institut für Funktionelle Marine Biodiversität (HIFMB), Alfred-Wegener-Institut, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (AWI), Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Expertise: Marine Biodiversität; Biodiversitätsindikatorik; Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie

E-Mail: dorothee.hodapp@hifmb.de

Telefon: +49 471 4831 2511



Prof. Dr. Katrin Rehdanz

Professorin für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Umwelt- und Energieökonomik, am Institut für Umwelt-, Ressourcen- und Regionalökonomik der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Expertise: Umwelt- und Ressourcenökonomik; Umweltbewertung; volkswirtschaftliche Auswirkungen von Umweltveränderungen; Kosten-Nutzen-Analyse

E-Mail: rehdanz@economics.uni-kiel.de

Telefon: +49 431 880 3289



Biodiversität und Landnutzung/Landwirtschaft

Ungefähr die Hälfte der Landfläche Deutschlands wird landwirtschaftlich genutzt. Agrarlandschaften sind Kulturlandschaften und als solche zugleich Lebensraum. Neben der Sicherung der Ernährungsgrundlagen haben sie weitere Funktionen, wie z. B. Filterung und Speicherung von Wasser, Kohlenstoffspeicherung, Bereitstellung von Biomasse für die Bioökonomie sowie Unterstützung von Biodiversität und Bestäubungsleistungen von Insekten. Die biologische Vielfalt in den Agrarlandschaften in Deutschland ist, selbst in Schutzgebieten, bei vielen Arten stark zurückgegangen, was Folgen für die Funktionsfähigkeit der Agrarökosysteme hat. Zusätzlich dehnen sich die Effekte von landwirtschaftlicher Nutzung, durch Verbreitung von Nährstoffen und Pestiziden, auf umliegende Landschaften wie Wald- und Naturschutzgebiete aus. Das Zusammenspiel vieler Nutzungsfaktoren, wie i) die Zunahme von ertragreichen, aber artenarmen Ackerbaukulturen, ii) die nicht nachhaltige Nutzung von Pflanzenschutzmitteln, iii) die intensive Düngung, iv) die mit dem Verlust von Landschaftsstrukturen einhergehende Erhöhung der Schlaggrößen, v) der Verlust von artenreichem Grünland, vi) ein struktureller Wandel der Nutztierhaltung mit größeren Betrieben und weniger Weidehaltung und vii) der Verlust der Vernetzung von Schutzgebieten, bedingt den anhaltenden Rückgang von Tier- und Pflanzenarten. Diese Ursachen sind im Wesentlichen bedingt durch die Intensivierung der Landnutzung und durch biologisch-technische Innovationen, die zu einseitig auf Produktionsziele ausgerichtet sind¹⁵. In der Zukunft sollten technische Innovationen stärker auf die Verringerung negativer und Stärkung positiver Umweltwirkungen ausgerichtet werden. **Neben einer effizienteren Düngung** (ausgelegt auf tatsächliche Bedarfe) **und einer zielgenaueren Anwendung von Pflanzenschutz** ist es wichtig, die **Struktur- und Bewirtschaftungsvielfalt in der Agrarlandschaft zu erhöhen**. Hierzu beitragen können eine hohe Fruchtartenvielfalt, Mischkulturen, Agroforstwirtschaft, kleinere Bewirtschaftungseinheiten, vielfältige Saumstrukturen sowie gut vernetzte, (halb-) natürliche Landschaftselemente wie Blühwiesen, Hecken und andere Agrargehölze. Ökosystemleistungen von nachhaltigen Agrarlandschaften wie Wasserrückhalt, Boden- und Erosionsschutz sowie Kohlenstoffspeicherung haben auch wirtschaftliche Bedeutung. Aufgrund der Einbindung der Landwirtschaft in internationale Märkte kann ihre Bereitstellung nicht ausschließlich ordnungsrechtlich eingefordert werden, sondern bedarf häufig auch einer **finanziellen Ermöglichung**. Hierzu können Bewirtschaftungsverträge, öffentliche Förderprogramme sowie private Finanzierungen beitragen.

Kontakt zu den Expertinnen und Experten



Prof. Dr. Harald Grethe

Professur für Agrarentwicklung und Handel am Thaer-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin

Expertise: Governance und Modellierung von Agrar- und Ernährungssystemen; Einbettung von nachhaltigen Agrar- und Ernährungssystemen in einen gesamtgesellschaftlichen und -wirtschaftlichen Kontext

E-Mail: grethe@hu-berlin.de

Telefon: +49 171 7598 503



Prof. Dr. Jan Vanderborght

Direktor am Institut Agrosphäre (IBG-3) des Forschungszentrums Jülich (FZJ) und Professor für Bodenhydrologie an der KU Leuven (Belgien)

Expertise: Pestizid- und Nitrattransport in Böden und Grundwasser; Boden-Pflanze-Interaktionen; Bodenkohlenstoff

E-Mail: j.vanderborght@fz-juelich.de

Telefon: +49 151 579 461 65

Biodiversität in Deutschland

Status und politischer Handlungsbedarf



Zusammenhänge zwischen Biodiversität und Klimawandel

Was den Erhalt von Biodiversität mit natürlichem Klimaschutz verbindet, ist die Fähigkeit zahlreicher Ökosysteme, Kohlenstoff (CO₂) aus der Atmosphäre zu entnehmen, in Biomasse zu speichern und so dem Kohlenstoffkreislauf über lange Zeiträume zu entziehen. Intakte Wälder, Savannen, Auen, Böden und Moore, Seegraswiesen und Mangroven, aber auch naturnahe Grünflächen in der Stadt und auf dem Land sind somit effektive Klimaschützer. Außerdem tragen sie dazu bei, die Auswirkungen und Kosten von Klimafolgen wie Hitze und Hochwasser abzumildern. Naturbasierte Lösungen, welche Ökosysteme und deren Ökosystemleistungen erhalten und gezielt fördern, spielen daher für Klimaanpassungsmaßnahmen eine wichtige Rolle.

Die Maßnahmen des Aktionsprogramms Natürlicher Klimaschutz (ANK, 2024–2028)¹⁶ haben das Ziel, die Resilienz von Ökosystemen zu stärken und Synergien zwischen Biodiversitäts- und Klimaschutz zu nutzen. Naturbasierte Lösungen können darüber hinaus für zahlreiche Wirtschaftssektoren eine wichtige Rolle spielen, zum Beispiel bei der Stadt- und Immobilienplanung, dem Ausbau von Infrastruktur und Gewerbestandorten oder der Sicherung von Lieferketten. Auch hochtechnologische Produktionsstandorte, zum Beispiel für Halbleiterproduktion oder Fahrzeugtechnik, sind von einer kontinuierlichen Wasserversorgung und dem Schutz vor Extremereignissen abhängig, sodass wirtschaftliche Risiken entstehen können, wenn Ökosysteme degradieren und ihre Leistungen nicht mehr verfügbar sind. Zentralbanken haben daher neben dem Klimawandel auch den **Verlust von Biodiversität als ein systemisches Risiko für das Finanzsystem** identifiziert und fordern zunehmend, dass Banken die Klima- und Biodiversitätsrisiken von Investitionen erfassen und in Entscheidungen berücksichtigen¹⁷. Auch die Versicherungswirtschaft sieht aufgrund dieser steigenden Risiken zunehmend die Versicherbarkeit, zum Beispiel von Immobilien, in Frage gestellt. Dennoch fördern öffentliche Subventionen und privatwirtschaftliche Investitionen noch immer die Degradation von Ökosystemen und ihre Leistungen.

Subventionen sollten Anreize beinhalten, welche naturbasierte Lösungen priorisieren und so durch den Erhalt von Ökosystemleistungen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Mehrwert generieren sowie private Investitionen entsprechend lenken. In einer Studie der European Environment Agency (EEA) werden Handlungsoptionen für naturbasierte Lösungen für Klimaanpassung aufgezeigt¹⁸.

Kontakt zu den Expertinnen und Experten



Prof. Dr. Almut Arneth

Institut für Atmosphärische Umweltforschung am Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Campus Alpin

Expertise: Interaktionen Landnutzungswandel und Klimawandel mit Landökosystemen; Kohlenstoffkreislauf; Koordinierende Leitautorin und Leitautorin in verschiedenen IPCC- und IPBES-Sachstandberichten; Mitglied im Klimasachverständigenrat Baden-Württemberg

E-Mail: almut.arneth@kit.edu



Dr. Johannes Förster

Senior Scientist am Department für Umweltpolitik des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ)

Expertise: Natürlicher Klimaschutz und Klimaanpassung; Ökosystemleistungen und Umweltökonomie; Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen; Impact Accounting: Bewertung von Auswirkungen und Abhängigkeiten von Natur; Gestaltung von Instrumenten der Klima- und Biodiversitätspolitik

E-Mail: johannes.foerster@ufz.de

Telefon: +49 176 207 929 24

Biodiversität in Deutschland

Status und politischer Handlungsbedarf

HELMHOLTZ

Erde und Umwelt



Impressum

Museum für Naturkunde Berlin und Helmholtz-Forum Erde-Umwelt (2026). Biodiversität in Deutschland – Status und politischer Handlungsbedarf. Factsheet. pp.1-8. https://doi.org/10.48440/mfn_helmholtz.2026.002

Die Texte stehen, soweit nicht anders angegeben, unter der Lizenz CC BY-SA 4.0.

Referenzen

- ¹IPBES (2019). Summary for policymakers of the global assessment report on biodiversity and ecosystem services of the Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services. Bonn: IPBES Secretariat. <https://doi.org/10.5281/zenodo.3553579>
- ²Faktencheck Artenvielfalt (2024). Bestandsaufnahme und Perspektiven für den Erhalt der biologischen Vielfalt in Deutschland. Zusammenfassung für die gesellschaftliche Entscheidungsfindung. München: Oekom Verlag. <https://doi.org/10.14512/9783987263378>
- ³IPBES (2026). Summary for Policymakers of the Methodological Assessment Report on the Impact and Dependence of Business on Biodiversity and Nature's Contributions to People. Bonn: IPBES Sekretariat. <https://doi.org/10.5281/zenodo.15369060>
- ⁴RNE, Rat für Nachhaltige Entwicklung (2025). Erfolgreiche Wirtschaft braucht resiliente Natur: Warum Biodiversitätsschutz ökonomisch relevant ist. Stellungnahme. URL: https://www.nachhaltigkeitsrat.de/wp-content/uploads/2025/11/RNE-Stellungnahme_Erfolgreiche_Wirtschaft_braucht_resiliente_Natur.pdf
- ⁵European Academies' Science Advisory Council (2025). Opportunities in Nature Restoration. Commentary. <https://doi.org/10.1553/EASAC.Commentaries.NRR.2025>
- ⁶HM Government (2026). Global biodiversity loss, ecosystem collapse and national security. A national security assessment. URL: https://assets.publishing.service.gov.uk/media/696e0eae719d837d69afc7de/National_security_assessment_-_global_biodiversity_loss_ecosystem_collapse_and_national_security.pdf
- ⁷Leclère et al. (2020). Bending the curve of terrestrial biodiversity needs an integrated strategy. Nature 585, 551-556. <https://doi.org/10.1038/s41586-020-2705-y>
- ⁸BMUKN (2024). Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt 2030. URL: <https://www.bundesumweltministerium.de/download/die-nationale-strategie-zur-biologischen-vielfalt-2030-nbs-2030>
- ⁹WVO, Verordnung (EU) 2024/1991 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 24. Juni 2024 über die Wiederherstellung der Natur und zur Änderung der Verordnung (EU) 2022/869. URL: https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=OJ:L_202401991
- ¹⁰Kunming-Montreal Global Biodiversity Framework, GBF (2022). URL: <https://www.cbd.int/doc/decisions/cop-15/cop-15-dec-04-en.pdf>
- ¹¹Leopoldina (2024). 15 Antworten auf 15 Fragen zur Biodiversität. Digitales Dossier. URL: <https://interaktiv.leopoldina.org/biodiversitaetsfakten/chapter/wie-koennen-wir-den-verlust-biologischer-vielfalt-stoppen/>
- ¹²BfN (2025). Naturschutzgebiete in Deutschland. Online Information. URL: [https://www.bfn.de/daten-und-fakten/naturschutzgebiete-deutschland#:~:text=Naturschutzgebiete%20wachsen%20in%20Zahl%20und,Nord%2D%20und%20Ostsee\)%20entspricht](https://www.bfn.de/daten-und-fakten/naturschutzgebiete-deutschland#:~:text=Naturschutzgebiete%20wachsen%20in%20Zahl%20und,Nord%2D%20und%20Ostsee)%20entspricht)
- ¹³UNEP, United Nations Environment Programme (2026). State of Finance for Nature 2026: Nature in the red: Powering the trillion dollar nature transition economy. URL: <https://wedocs.unep.org/handle/20.500.11822/49119>
- ¹⁴BMUKN (2023). Nationale Wasserstrategie. URL: <https://www.bundesumweltministerium.de/download/nationale-wasserstrategie-2023>
- ¹⁵Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina, acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften, Union der deutschen Akademien der Wissenschaften (2020): Biodiversität und Management von Agrarlandschaften – Umfassendes Handeln ist jetzt wichtig. Halle (Saale). https://doi.org/10.26164/leopoldina_03_00071
- ¹⁶BMUKN (2023) Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz. URL: <https://www.bundesumweltministerium.de/publikation/aktionsprogramm-natuerlicher-klimaschutz>
- ¹⁷UBA (2023). Umgang mit physischen Klimarisiken in der Finanzwirtschaft. Climate Change 23/2023. URL: https://www.umweltbundesamt.de/system/files/medien/11850/publikationen/cc_23_2023_umgang_mit_physischen_klimarisiken_in_der_finanzwirtschaft.pdf
- ¹⁸EEA (2021). Nature-based solutions in Europe policy, knowledge and practice for climate change adaptation and disaster risk reduction. Publications Office, 2021. <https://data.europa.eu/doi/10.2800/919315>

Kontakt

Helmholtz-Forum Erde und Umwelt
Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher
Forschungszentren e.V.

Marie Heidenreich
Telefon: +49 30 206 7957 32
E-Mail: marie.heidenreich@gfz.de

Museum für Naturkunde Berlin

Leibniz-Institut für Evolutions-
und Biodiversitätsforschung

Dr. Sabrina Kirschke
Telefon: +49 30 889 1408 393
E-Mail: sabrina.kirschke@mfn.berlin